

VENRO-ARBEITSPAPIER NR. 15

Kurs auf eine nachhaltige Entwicklung – Lernen für eine zukunftsfähige Welt



*Ein Diskussionsbeitrag des Verbands Entwicklungspolitik
deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO)
zur UN-Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung«
2005–2014*

IMPRESSUM

Herausgeber
Verband Entwicklungspolitik deutscher
Nichtregierungsorganisationen e.V. (VENRO)
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201
53113 Bonn

Tel.: 0228/94677-0
Fax: 0228/94677-99
E-Mail: sekretariat@venro.org
Internet: www.venro.org

VENRO-Büro Berlin
Dietrich-Bonhoeffer-Haus
Ziegelstr. 30
10117 Berlin

Tel.: 030/2804667-0
Fax: 030/2804667-2
E-Mail: berlin@venro.org
Internet: www.2015.venro.org

Autoren: Dr. Klaus Seitz und Jörg-Robert Schreiber
V.i.S.d.P.: Steffen Beitz

Satz & Layout: Just in Print, Bonn

Bonn, Juni 2005

VENRO ist der Bundesverband entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen (NRO). Ihm gehören rund 100 deutsche NRO an, die als Träger der privaten oder kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit, der Nothilfe sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit tätig sind.

Kurs auf eine nachhaltige Entwicklung – Lernen für eine zukunftsfähige Welt

Ein Diskussionsbeitrag des Verbands Entwicklungspolitik
deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO)
zur UN-Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung«

2005–2014



ZUSAMMENFASSUNG

Bildung ist ein wichtiger Schlüssel für die zukunftsfähige Gestaltung des Globalisierungsprozesses. Die Förderung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung muss daher zu einer Priorität von Bildungs- und Entwicklungspolitik werden. Die Weltdekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung«, zu der die Vereinten Nationen die Jahre 2005 bis 2014 erklärt haben, bietet den Rahmen für eine weltweite Initiative zur Neuorientierung der Bildung angesichts der globalen Herausforderungen. Allen Menschen sollen Bildungschancen eröffnet werden, die es ihnen ermöglichen, Kompetenzen zu erwerben, die für eine zukunftsfähige Entwicklung erforderlich sind.

Der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) begrüßt es, dass in Deutschland auf Initiative der Deutschen UNESCO-Kommission frühzeitig institutionelle Voraussetzungen für die qualifizierte Umsetzung der Dekade geschaffen wurden. Der Verband unterstützt die Ziele des nationalen Aktionsplanes. VENRO ruft seine Mitgliedsorganisationen dazu auf, sich der »**Allianz Nachhaltigkeit Lernen**« anzuschließen und sich in der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft aktiv in die Weltdekade einzubringen.

Die Beteiligung von VENRO an der Dekade ist vor allem von den Anliegen geleitet

...✦ **das Leitbild einer global zukunftsfähigen Entwicklung in unserem Bildungswesen wirkungsvoll zu verankern,**

...✦ **die globale und entwicklungspolitische Dimension einer Bildung für nachhaltige Entwicklung deutlicher zu akzentuieren, und**

...✦ **die Mitwirkungsmöglichkeiten der zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen bei der Umsetzung der Dekade zu stärken.**

Das vorliegende Diskussionspapier dient einer Standortbestimmung der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen im Blick auf die Aufgaben der UN-Dekade. Es beschreibt das zugrunde liegende Bildungsverständnis und benennt die Schwerpunkte, mit denen sich VENRO in das deutsche Aktionsprogramm einbringen möchte.

VENRO geht dabei von dem **Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung** aus, das die Dimensionen der sozialen Gerechtigkeit, der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der demokratischen Politikgestaltung und des ökologischen Gleichgewichts gleichermaßen umfasst. Es verknüpft die Forderung nach Gerechtigkeit gegenüber den nachkommenden Generationen mit der Forderung nach Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Menschen. Umwelt und Entwicklung werden als gleichermaßen wichtige und aufeinander abzustimmende Politikfelder verstanden. Aus Sicht von VENRO ist dabei entscheidend, dass alle Menschen ohne jegliche Diskriminierung die Möglichkeit haben, sich an der Bestimmung der Ziele einer wünschenswerten gesellschaftlichen Entwicklung zu beteiligen.

Nachhaltige Entwicklung setzt daher eine beteiligungsorientierte Politikgestaltung voraus. Priorität muss allen Maßnahmen zukommen, die soziale Ausgrenzung überwinden, die die Menschen von armutsbedingten Beschränkungen ihrer Handlungsmöglichkeiten befreien, und sie darin stärken, ihre Interessen vertreten zu können. So gesehen hat nachhaltige Entwicklung vor allem mit *Empowerment* zu tun: *Empowerment* beschreibt einen Prozess, in dem Menschen sich ermutigt fühlen und sich dazu befähigen, ihre eigenen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen. Das damit im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu erschließende Potenzial kritischer Mitgestaltung kann auch wesentlich dazu beitragen, den Nachhaltigkeitsgrundsatz gegen Verwässerung und Missbrauch zu verteidigen.

Die Verpflichtung der Bildung auf das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung beinhaltet eine doppelte Herausforderung:

...✦ **einerseits die Orientierung auf Kompetenzen, die zur Mitgestaltung einer nachhaltigen Entwicklung benötigt werden,**

...✦ **andererseits die universelle Verwirklichung des Menschenrechts auf Bildung.**

Bildung für nachhaltige Entwicklung muss allen Bevölkerungsgruppen – aber vor allem benachteiligten und bildungsfernen – hier wie in den Entwicklungsländern angemessene Bildungschancen eröffnen und sie darin unterstützen, auf den gesellschaftlichen Entwicklungsprozess Einfluss zu nehmen. Bildung für nachhaltige Entwicklung muss selbstorganisiertes

Lernen und bürgerschaftliches Engagement sowie die Kooperation zwischen Zivilgesellschaft und Schule stärken.

Die entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen ordnen ihre Bildungspraxis dem Konzept des **Globalen Lernens** zu, das sich in den beiden zurückliegenden Dekaden unter dem Eindruck der Globalisierung aus Theorie und Praxis entwicklungspolitischer Bildung entwickelt hat. Ausgangspunkt Globalen Lernens sind die weitreichenden Herausforderungen, vor die der globale Wandel individuelle Lern- und Bildungsprozesse stellt. Angesichts des Zusammenwachsens der Welt zu einer Risikogemeinschaft muss Bildung die heranwachsende Generation zu einem Denken und Handeln im Welthorizont qualifizieren und über die staatsbürgerliche Verantwortung hinaus weltbürgerliche Werte und Perspektiven vermitteln. Globales Lernen fokussiert auf weltweite soziale Gerechtigkeit, ohne die anderen Dimensionen des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung aus dem Blick zu verlieren. Globales Lernen ist auf ein Verständnis der Wechselwirkungen zwischen der lokalen Lebenswelt und globalen Prozessen ausgerichtet und fördert die Kompetenz für eine nachhaltige Lebensgestaltung sowie die demokratische Beteiligung an der Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft.

VENRO setzt sich daher für eine deutlichere Akzentuierung der globalen Perspektive, der Bezüge zu Menschenrechten sowie der internationalen Gerechtigkeit und interkulturellen Verständigung im nationalen Aktionsplan der Dekade ein. Im Einklang mit den Vorgaben der UNESCO plädiert VENRO dafür, die Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« im Rahmen der weltweiten Bewegung für die Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele zu verorten, da diese den zentralen Handlungsrahmen für die globale Politik am Beginn des neuen Jahrtausends darstellen.

VENRO und seine Mitgliedsorganisationen setzen in ihren Beiträgen zur Dekade die folgenden Schwerpunkte:

- 1. Die Menschen stärken – Armut bekämpfen – Nachhaltige Entwicklung fördern**
- 2. Globalisierung gerecht gestalten**
- 3. Internationale Solidarität und weltbürgerliche Verantwortung stärken**
- 4. »Bildung für alle« verwirklichen**
- 5. Kulturelle Vielfalt schützen und interkulturelle Verständigung fördern**
- 6. Frieden sichern und Konflikte gewaltfrei bearbeiten**

I. DIE UN-DEKADE »BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG«

Die Jahre 2005 bis 2014 wurden von der 57. Generalversammlung der Vereinten Nationen zur Weltdekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« erklärt. Damit haben die Vereinten Nationen einer zentralen Empfehlung des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung (Johannesburg 2002) entsprochen. Die Staatengemeinschaft hat mit der Ausrufung der Dekade bekräftigt: Bildung ist unverzichtbar, um eine dauerhaft zukunftsfähige Entwicklung auf den Weg zu bringen und die globalen Entwicklungsziele zu verwirklichen.

Zum Auftakt der Dekade hat das deutsche Nationalkomitee – berufen von der Deutschen UNESCO-Kommission und auf der Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestags vom 1. Juli 2004 – einen Nationalen Aktionsplan vorgelegt, der die deutschen Aktivitäten bündeln soll und der die gemeinsamen strategischen Ziele definiert. Der Aktionsplan soll zugleich zum Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung werden.

Der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) begrüßt es, dass mit diesem Aktionsplan, mit der Berufung eines Nationalkomitees, der Einrichtung einer Sekretariats und einer Arbeitsstelle sowie der Institutionalisierung eines Runden Tisches schon frühzeitig Arbeitsstrukturen geschaffen werden konnten, die eine qualifizierte und zügige Beteiligung Deutschlands an dieser weltweiten Bildungsinitiative ermöglichen.

VENRO unterstützt nachdrücklich das Ziel des Aktionsplans, den Gedanken der Nachhaltigkeit in allen Bildungsbereichen zu verankern. Wir begrüßen das Bemühen, zur Verwirklichung dieses Ziels eine breite Allianz aller interessierten Akteure aus Staat, Bildungswesen, Medien, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu knüpfen. Der Verband und seine Mitgliedsorganisationen sind seit vielen Jahren im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und des Globalen Lernens aktiv. Die entwicklungspolitischen Organisationen werden sich vor diesem Hintergrund aktiv in die anstehenden nationalen wie internationalen Programme einbringen und hierfür auch eigene Initiativen entwickeln.

VENRO ruft seine Mitglieder dazu auf, sich der »Allianz Nachhaltigkeit Lernen« anzuschließen und dazu beizutragen, dass die entwicklungspolitische Dimension einer Bildung für nachhaltige Entwicklung gestärkt und die internationale Vernetzung mit Partnerorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika ausgebaut wird.

Die Förderung einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung muss zu einer Priorität der Bildungs- wie der Entwicklungspolitik werden, soll das übergeordnete Ziel der Dekade erreicht werden, welches die UNESCO als hierfür federführende UN-Organisation mit der Vision umschreibt, »allen Menschen Bildungschancen zu eröffnen, die es ermöglichen, sich Wissen und Werte anzueignen, sowie Verhaltensweisen und Lebensstile zu erlernen, die für eine lebenswerte Zukunft und eine positive gesellschaftliche Veränderung erforderlich sind«. VENRO und seine Mitgliedsorganisationen sind bereits an vielfältigen nationalen wie internationalen Aktivitäten beteiligt, die dazu beitragen, dass diese Vision Wirklichkeit werden kann. Wir möchten diese Bemühungen unter dem Dach der Dekade verstärken und vernetzen, und dabei unser Augenmerk darauf lenken, dass vor allem den bildungsbenachteiligten und armen Bevölkerungsgruppen in Nord und Süd Zugänge zu einer qualifizierten Grundbildung und zu einem Lernen für eine nachhaltige Entwicklung ermöglicht werden.

Die Dekade »Bildung für eine nachhaltige Entwicklung« lässt wichtige Impulse für eine überfällige Neuorientierung unseres Bildungswesens im Horizont der globalen Herausforderungen erwarten. Sie eröffnet den Akteuren des Globalen Lernens eine willkommene Plattform, ihre innovativen pädagogischen Ansätze zur Geltung zu bringen, weiter zu entwickeln und mit anderen reformorientierten Bildungswegen zu verknüpfen. Als Weltdekade bietet sie darüber hinaus einen vorzüglichen Rahmen, die Erfordernisse einer global zukunftsfähigen Entwicklung ins Zentrum der Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Politik zu rücken und die verschiedensten Bemühungen der gesellschaftlichen Akteure um eine gerechte, sozial- und umweltverträgliche Gestaltung des Globalisierungsprozesses national wie international zu bündeln. Diese Chance gilt es von Seiten des entwicklungspolitisch engagierten Spektrums der Zivilgesellschaft unbedingt zu nutzen.

Das vorliegende Diskussionspapier dient einer Standortbestimmung und Positionierung der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen im Blick auf die Anliegen und Aufgaben der UN-Dekade. Damit sollen zugleich konzeptionelle Eckdaten und Schwerpunkte der Beiträge umrissen werden, die VENRO und seine Mitgliedsorganisationen im Verlaufe der Dekade in die Umsetzung und in die Weiterentwicklung des deutschen Aktionsprogramms einbringen möchten. Dies geschieht auf der Grundlage der nach wie vor gültigen Grundsätze der VENRO-Bildungsarbeit, die unter dem Titel »Globales Lernen als Aufgabe und Handlungsfeld entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen« im Jahr 2000 vorgelegt wurden.

II. DAS LEITBILD EINER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG

DIE VIER SÄULEN EINER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG

Motto und Zielsetzung der UN-Dekade sind einem Leitbild verpflichtet, das seit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro (UNCED) weltweit als normativer Orientierungsrahmen politischen Handelns anerkannt ist. Die Unterzeichnerstaaten der Rio-Deklaration haben vereinbart, ihre gesamte Politik an der Leitidee einer global nachhaltigen Entwicklung (»sustainable development«, hier auch alternativ als »zukunftsfähige Entwicklung« übersetzt) auszurichten. Alle Politikfelder sollen künftig, auf lokaler, nationaler wie auf internationaler Ebene, den Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung Rechnung tragen. Mit der in Rio verabschiedeten »**Agenda 21**« wurde zugleich ein globales Aktionsprogramm beschlossen, das der Weltgesellschaft einen Ausweg aus den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Sackgassen weisen soll, in die zahlreiche Fehlentwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft und eine unzureichende oder verfehlte politische Steuerung die Menschheit hineingeführt haben.

Nachhaltig ist im Sinne der Agenda 21 eine Politik, die Umwelt- und Entwicklungsinteressen zusammenführt und einen Ausgleich zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialen Zielsetzungen gewährleisten kann. Als die beiden Kernprobleme, auf die das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung eine Antwort geben soll, benennt die Agenda die Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen und die sich vertiefende soziale Kluft zwischen Arm und Reich in der Welt. Nachhaltige Entwicklung soll es ermöglichen, die Überwindung der Armut mit dem Schutz der ökologischen Grundlagen menschlichen Lebens zu versöhnen und so die Bedürfnisse der heutigen Generation mit den Lebens- und Entwicklungschancen künftiger Generation zu vermitteln. Als ethisches Leitbild politischen Handelns verknüpft es somit die Forderung nach Gerechtigkeit gegenüber den nachkommenden Generationen mit der Forderung nach Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Menschen.

Dieses Leitbild hat seit der UNCED in Rio erhebliche Modifikationen erfahren. Die Bemühungen, das normative Ideal einer nachhaltigen Entwicklung zu operationalisieren, gehen einher mit der Einbeziehung zusätzlicher Entwicklungsdimensionen und Zielsetzungen, die als unverzichtbar für ein tragfähiges und substanzielles Entwicklungskonzept erachtet werden. Im Anschluss an ein von der *Commission for Sustainable Development* (CSD) entwickeltes Indikatorensystem hat es sich in der internationalen Diskussion durchgesetzt, das ursprüngliche Drei-Säulen-Modell einer nachhaltigen Entwicklung durch eine vierte Säule zu ergänzen¹: neben den Eckpfeilern der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der ökologischen Nachhaltigkeit und der sozialen Gerechtigkeit muss

auch eine institutionell-prozessuale, politische Dimension als gleichwertige Komponente nachhaltiger Entwicklung berücksichtigt werden. Diese politische Säule der Nachhaltigkeit akzentuiert vor allem die Prinzipien einer guten Regierungsführung und der demokratischen Teilhabe als unabdingbare Voraussetzungen nachhaltiger Entwicklung.

In diesem Sinne hat sich auch die deutsche Entwicklungspolitik das Nachhaltigkeitskonzept zueigen gemacht. Im Verständnis der Entwicklungspolitik der Bundesregierung leiten sich aus dem Leitbild der global nachhaltigen Entwicklung vier miteinander verbundene Dimensionen entwicklungspolitischer Zielsetzungen ab²:

...⇒ **soziale Gerechtigkeit: armutsmindernde Rahmenbedingungen und sozialer Ausgleich;**

...⇒ **wirtschaftliche Leistungsfähigkeit: armutsorientiertes Wachstum und wirtschaftliche Zusammenarbeit;**

...⇒ **politische Stabilität: Frieden, Menschenrechte und Demokratie, Gleichberechtigung;**

...⇒ **ökologisches Gleichgewicht: Bewahrung der natürlichen Ressourcen als Lebensgrundlage.**

An diesen vier Zieldimensionen orientiert sich auch das Verständnis einer an Nachhaltigkeit orientierten Entwicklungspolitik, wie es der Arbeit von VENRO zu Grunde liegt.

ARMUT ÜBERWINDEN – UMWELT BEWAHREN: DIE GLOBALEN ENTWICKLUNGSZIELE DER VEREINTEN NATIONEN

Der vom Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung verabschiedete Durchführungsplan benennt über die Grundsätze von Rio und die Agenda 21 hinaus die Millenniums-Erklärung der Vereinten Nationen als zentrales Referenzdokument für die Herbeiführung einer nachhaltigen Entwicklung. Der UN-Millenniumsgipfel hat mit dieser Erklärung die Vereinbarungen der Weltkonferenzen der 90er Jahre in acht Millenniumszielen (MDGs) gebündelt und mit konkreten quantitativen und zeitlichen Vorgaben versehen. Diese Ziele sind verpflichtend für alle UN-Mitgliedsstaaten und sollen bis 2015 erreicht werden:

- 1 Vgl. Daniel Eisermann: Die Politik der nachhaltigen Entwicklung. Der Rio-Johannesburg-Prozess. InWEnt Themendienst 13, Bonn 2003.
- 2 Vgl. BMZ: Elfter Bericht zur Entwicklungspolitik der Bundesregierung. Materialien Nr. 111. Berlin 2001, S. XVII.

Ziel 1: Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

Ziel 2: Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung

Ziel 3: Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und des Empowerment der Frauen

Ziel 4: Senkung der Kindersterblichkeit

Ziel 5: Verbesserung der Gesundheit von Müttern

Ziel 6: Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten

Ziel 7: Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

Ziel 8: Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft

Mit dem »Aktionsprogramm 2015« hat die Bundesregierung diese internationalen Ziele, mit dem Schwerpunkt der Armutsbekämpfung, in eine nationale Strategie umgesetzt, die von VENRO im Rahmen des Projekts »Perspektive 2015 – Armutsbekämpfung braucht Beteiligung« kritisch begleitet wird. Weiterhin setzt sich VENRO im Rahmen der Aktion »Deine Stimme gegen Armut« für ein entschlosseneres Handeln der Regierungen bei der Verwirklichung der UN-Entwicklungsziele ein.

Das *International Implementation Scheme* der UNESCO für die Umsetzung der UN-Dekade³ plädiert ausdrücklich dafür, die Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« im Rahmen dieser auch von den Vereinten Nationen getragenen weltweiten Kampagne für die Umsetzung der Millenniumsziele zu verorten, da diese den zentralen Handlungsrahmen für die globale Politik am Beginn des neuen Jahrtausends darstellt.

NACHHALTIGKEIT: EINE KOMPLEXE ENTWICKLUNGSVISION

Stärker noch als die Agenda 21 stellt der Durchführungsplan des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg (2002) die Armutsbekämpfung als »größte Herausforderung, mit der die Welt von heute konfrontiert ist« ins Zentrum der gemeinsamen Bemühungen um die Verwirklichung nachhaltiger Entwicklung. Darüber hinaus werden die »Veränderung nicht nachhaltiger Produktionsweisen und Konsumgewohnheiten« sowie der »Schutz und die Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcenbasis« als leitende und übergeordnete Ziele einer nachhaltigen Entwicklung benannt.

Zudem nimmt der Durchführungsplan des Weltgipfels von Johannesburg noch weitere im Nachhaltigkeitsdiskurs bisher eher vernachlässigte Faktoren in den Blick, die als konstitutiv für das Leitbild erachtet werden: »Frieden, Sicher-

heit, Stabilität, die Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten, einschließlich des Rechts auf Entwicklung, sowie die Achtung der kulturellen Vielfalt sind unabdingbar, um eine nachhaltige Entwicklung herbeizuführen und zu gewährleisten, dass sie allen zugute kommt« (Ziffer 5). Auch daran knüpfen die Vorgaben der UNESCO zur internationalen Umsetzung der Bildungsdekade an, indem die Sicherung der friedlichen Koexistenz zwischen den Völkern, die Verwirklichung der Menschenrechte und insbesondere der Schutz der kulturellen Vielfalt und der Respekt vor der kulturellen Verschiedenheit als zentrale Ziele der Dekade ausgewiesen werden.

Kultur ist gemäß dem *International Implementation Scheme* die Basis, die zwischen den Kerndimensionen einer nachhaltigen Entwicklung – Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft – vermittelt. Daher hat eine Bildung für nachhaltige Entwicklung aus Sicht der UNESCO auch fundamental mit der Vermittlung von Werten wie Achtung und Respekt zu tun: »respect for others, including those of present and future generations, for difference and diversity, for the environment, for the resources of the planet we inhabit« (IIS 2004, S. 4). Kulturelle Vielfalt wurde zuvor bereits in den Erklärungen zur Kulturellen Vielfalt der UNESCO (2001) wie auch der des Europa-Rates (2001) als wesentliches Merkmal nachhaltiger Entwicklung definiert.

Die internationale Diskussion hat damit deutlich gemacht, dass nachhaltige Entwicklung als mehrdimensionales und komplexes Leitbild begriffen werden muss, das weit über ein Konzept einer ökologischen Modernisierung hinausgeht. Dies bedeutet zugleich, dass eine Politik der Nachhaltigkeit eine Vielzahl von Auswirkungen sowohl in den unterschiedlichsten Lebensbereichen, als auch auf lokaler, nationaler und globaler Ebene gleichermaßen in den Blick nehmen muss. In der deutschen Nachhaltigkeitsdiskussion ist nach wie vor eine Fokussierung auf die Anforderungen an die Umweltverträglichkeit wirtschaftlichen Wachstums zu beobachten. Diese Engführung spiegelt ein verkürztes Verständnis von nachhaltiger Entwicklung wider, das den vielfältigen Facetten dieses Leitbildes nicht gerecht werden kann und das durch die internationalen Vereinbarungen der vergangenen Jahre längst nicht mehr gedeckt ist.

ZIELKONFLIKTE UM EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Das bei der aktuellen Leitbild-Diskussion erkennbare Bemühungen um eine gleichzeitige Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer, kultureller, sozialer, politischer, menschenrechtlicher und gender- oder gleichstellungspolitischer (u.a.) Anforderungen und der Ruf nach der entsprechenden Kohärenz aller Politikfelder dürfen nun allerdings nicht dazu führen, die vielfältigen Zielkonflikte zwischen diesen verschiedenen Bereichen zu verdecken. Die verbreitete Vorstellung von einer ganzheitlichen globalen Entwicklung, die die verschie-

3 UNESCO: United Nations Decade of Education for Sustainable Development 2004–2014. Draft International Implementation Scheme. Paris, Oktober 2004.

denen Ansprüche und Interessen harmonisch zu integrieren vermag, täuscht über die Komplexität der Weltverhältnisse hinweg. Der Prozess einer nachhaltigen Entwicklung ist vielmehr ein sehr konfliktreicher Prozess, in dem eine Vielzahl von einander widersprechenden Anforderungen, hinter denen zumeist auch konkurrierende Interessen gesellschaftlicher Akteure stehen, immer wieder neu zum Ausgleich gebracht werden müssen. Es ist eine wichtige Aufgabe einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, dergleichen Ziel- und Interessenkonflikte sichtbar zu machen, zugleich aber auch Wege zum konstruktiven Umgang mit solchen Konflikten aufzuzeigen.

Die fortschreitende Verästelung und Bedeutungserweiterung, die das Nachhaltigkeitskonzept seit Rio erfahren hat, birgt allerdings auch die Gefahr, dass das Leitbild überfrachtet wird und damit zur nichtssagenden Leerformel gerinnt, die nichts Konkretes mehr zu bezeichnen vermag. Die inflationäre Verwendung der Nachhaltigkeitsformel in Politik und Wirtschaft, Medien, Bildung und Werbung hat längst dazu geführt, dass der Terminus für Beliebiges in Anspruch genommen werden kann. Der Nachhaltigkeitsrat warnt zu Recht vor einer »Verquasselung« des Begriffs. Die Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« darf nicht dazu beitragen, die Konturen des internationalen Nachhaltigkeitsleitbildes in Politik und Öffentlichkeit weiter zu verwässern und die Substanz der internationalen Aktionspläne, die unter dieser normativen Vorgabe entwickelt wurden, zu entwerten. Dazu wird es nötig sein, die Aufgaben einer nachhaltigen Entwicklung, zu deren Beförderung die Dekade im gesetzten Zeitrahmen realistisch beitragen kann, anhand der international getroffenen Vereinbarungen zu präzisieren und entsprechende Prioritäten zu setzen.

Allerdings wäre jeder Versuch, eine allgemeingültige Definition nachhaltiger Entwicklung aufstellen zu wollen, die gewissermaßen die globale Vision einer besseren Welt bis ins Detail und über alle regionalen Unterschiede hinweg ausmalt, zum Scheitern verurteilt. Wir begreifen »nachhaltige Entwicklung« in Einklang mit der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Schutz des Menschen und der Umwelt« als eine »regulative Idee«, für die es nur vorläufige Zielbestimmungen geben kann. Die gesellschaftlichen Vorstellungen von einer nachhaltigen Entwicklung sind zwangsläufig von historischen und kulturellen Bedingungen abhängig und damit dem Wandel unterworfen. Dies schließt natürlich nicht aus, dass durch internationale Verträge Vereinbarungen getroffen werden, die für alle Unterzeichnerstaaten verbindliche Eckdaten setzen. Entscheidend ist, dass alle Menschen die Möglichkeit haben, sich an der Bestimmung dessen, was die Ziele einer wünschenswerten gesellschaftlichen Entwicklung sein sollen, zu beteiligen. Die Teilhabe an diesem gesellschaftlichen Findungsprozess und an der Entscheidung über die anzustrebenden Entwicklungsziele ist selbst schon ein grundlegendes Merkmal einer nachhaltigen Entwicklung.

Doch in vielen Ländern der Welt sind die Voraussetzungen hierfür nicht gegeben. Die Mehrzahl der Menschen in den armen Ländern verfügen nicht über die Ressourcen, um an der Ausgestaltung einer lokalen, nationalen oder gar globalen Nachhaltigkeitsstrategie mitwirken zu können. Sie werden nicht selten durch politische Restriktionen oder das Fehlen einer demokratischen Kultur daran gehindert. Doch nachhaltige Entwicklung braucht Beteiligung – nicht erst bei der Umsetzung, sondern bereits bei der Zielfindung. Priorität muss daher allen Maßnahmen zukommen, die soziale Ausgrenzung überwinden, die die Menschen von allen armutsbedingten Beschränkungen ihrer Handlungsoptionen und ihrer Partizipationsmöglichkeiten befreien, und sie darin stärken und dazu ermächtigen, ihre Interessen ohne Angst und gemeinsam mit anderen vertreten zu können. Armutsbekämpfung, gute Regierungsführung und Bildung zählen daher zu entscheidenden Instrumenten einer solchen *Empowerment*-Strategie für eine zukunftsfähige Entwicklung.

DIE WELT IST NICHT AUF KURS

Wenn nun unter dem Dach der Dekade das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung in das Zentrum aller Bildungsbemühungen gerückt werden soll, darf freilich eines nicht übersehen werden: die Weltgesellschaft ist von der Verwirklichung dieser Vision weit entfernt. Ungeachtet dessen, dass die Staatengemeinschaft seit 1992 das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung als globalen Handlungsrahmen vereinbart und in unzähligen Deklarationen und Konventionen bekräftigt hat, und ungeachtet dessen, dass die Nachhaltigkeitsformel seitdem allenthalben im Munde geführt wird: die Indikatoren für eine nachhaltige Entwicklung haben sich im vergangenen Jahrzehnt weiter verschlechtert.

Die Welt ist nicht auf Kurs, weder im Blick auf die Vereinbarungen der Agenda 21, noch im Blick auf die Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele. So musste auch UN-Generalsekretär Kofi Annan in seinem Fortschrittsbericht zur Umsetzung des Rio-Prozesses am Ende der ersten Dekade nach Rio nüchtern feststellen: »*Progress towards the goals established at Rio has been slower than anticipated and in some respects conditions are worse than they were ten years ago*«. Dies gilt nicht nur für den globalen, sondern speziell auch für den deutschen Kontext. Auch der Nachhaltigkeitsrat kommt in seiner jüngsten »Momentaufnahme« zum Stand der Verankerung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie in Politik und Gesellschaft zu dem Schluss: »*Deutschland ist nicht auf einem guten Weg in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung*«⁴.

4 Rat für nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit im Visier. Texte 9, Berlin 2004, S. 6.

Die Kluft zwischen Arm und Reich hat sich weltweit, aber auch im nationalen Rahmen, weiter vertieft⁵; viele vom Menschen verursachte globale Umweltgefahren haben sich weiter verschärft und die Politik kapituliert vielfach vor der Macht der Märkte und des transnationalen Kapitals. Halten die derzeitigen Trends an, wird die Mehrzahl der ärmsten Länder mit einem Anteil von rund einem Viertel der Weltbevölkerung bis zum Jahr 2015 mehr als die Hälfte der Millenniums-Entwicklungsziele verfehlen. Die Verwirklichung der Millenniumsziele, zu der sich alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verpflichtet haben, kann nur gelingen, wenn die Staatengemeinschaft dem Kampf gegen die Armut und dem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen die gebotene Priorität einräumt. Doch durch die seit dem 11. September 2001 veränderte weltweite Sicherheitslage, durch internationalen Terrorismus, Anti-Terror-Krieg und den Krieg im Irak haben sich die Rahmenbedingungen für eine partnerschaftliche Lösung der bedrängenden globalen Umwelt- und Entwicklungsprobleme verschlechtert; erhebliche Ressourcen, die für die Finanzierung dieser Aufgaben dringend erforderlich sind, wurden in Rüstungshaushalte und in Militäraktionen gesteckt. Die fortschreitende Entgrenzung der Wirtschaft und die Globalisierung von Waren-, Dienstleistungs- und Finanzmärkten haben darüber hinaus den weltweiten Standortwettbewerb verschärft und die Spielräume für eine autonome Politikgestaltung mit sozial-ökologischer Zielsetzung weiter eingeengt. Die Auswirkungen sind auch für viele bei uns spürbar, in ihren ursächlichen Zusammenhängen aber selten zu durchschauen. Ängste, wie sie durch den drohenden Verlust von Arbeitsplätzen ausgelöst werden, dienen nicht selten der Durchsetzung von weitreichenden Entscheidungen. Eine generelle »Verbetriebswirtschaftlichung« unserer Bildungseinrichtungen und Lebensverhältnisse steht in Widerspruch zu kulturellen und ethischen Leitbildern.

Ein Kurswechsel ist notwendig, soll die Weltgesellschaft den in Rio vorgezeichneten Weg einer nachhaltigen Entwicklung in globaler Partnerschaft einschlagen. Eine Trendwende in Richtung Nachhaltigkeit setzt jedoch voraus, dass die

Hemmnisse, die bislang einer nachhaltigen Entwicklung entgegenstehen, erkannt und überwunden werden. Ein Lernen für eine nachhaltige Entwicklung muss daher an der Analyse der Ursachen, Kräfte und Interessen ansetzen, die die nach wie vor herrschenden Trends einer nicht nachhaltigen Entwicklung antreiben. Woran liegt es, dass ungeachtet eines weltweiten verbindlichen Konsenses über die Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung Politik und Gesellschaft in der Umsetzung dieser Leitlinien noch immer versagen? Welche Hindernisse, welches individuelle wie kollektive Unvermögen und welche Interessengruppen blockieren den Weg in Richtung Nachhaltigkeit?

Auch die Rolle, die die vorherrschende Bildung bislang für die Perpetuierung nicht-nachhaltiger Entwicklung spielt, ist kritisch zu beleuchten. Vorliegende Studien lassen jedenfalls befürchten, dass verbreitete Unterrichtsmedien, Curricula und möglicherweise auch die Strukturen verschulter Lernens mit zu Einstellungen und Handlungsweisen beitragen, die die Wende zu einer nachhaltigen Entwicklung eher behindern⁶.

Die politische Realität ist kritisch an den eigenen Vorträgen zu messen. Das Leitbild einer »nachhaltigen Entwicklung« enthält ein kritisches und innovatives Potenzial, wenn stets die Differenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit im Blick behalten wird. Allen gesellschaftlichen Kräften, die einzelnen Bürgerinnen und Bürger und die bürgerschaftlichen Bewegungen eingeschlossen, wird im Lichte dieses Leitbildes Rechenschaft abverlangt, inwieweit sie ihrer proklamierten sozialen und ökologischen Verantwortung gerecht werden. Dieses kritische Potenzial des Nachhaltigkeitskonzeptes gilt es im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu schärfen, und gegen eine politische Rhetorik zu verteidigen, die mit dem Appell an Nachhaltigkeit nur die Kontinuität der neoliberalen Globalisierung zu legitimieren versucht und die Widersprüche und Disparitäten, die sie hervorbringt, verdeckt.

5 Vgl. UNDP: Bericht über die menschliche Entwicklung 2003. Millennium-Entwicklungsziele: ein Pakt zwischen Nationen zur Beseitigung menschlicher Armut. New York/Bonn 2003; Lebenslagen in Deutschland. Zweiter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, BMGS, Berlin 2005.

6 Vgl. Wendy Goldstein: Education for Sustainable Development – State of the International Discussion. Stiftung Bildung und Entwicklung Zürich. Vortrag bei der Tagung »Macht die Schule nachhaltige Entwicklung?« November 2002; sowie Lynn Davies: Education and Conflict. London 2004.

III. DIE MENSCHEN STÄRKEN – EMPOWERMENT FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Der Rio-Prozess hat einem neuen Verständnis globaler Politik zum Durchbruch verholfen, das der Beteiligung der Zivilgesellschaft erstmals auch auf der weltpolitischen Bühne einen hohen Stellenwert einräumt. Denn die Wende zu einer zukunftsfähigen Entwicklung kann nicht alleine von der Neuorientierung der staatlichen oder zwischenstaatlichen Politik erwartet werden. Die Agenda 21 bringt zum Ausdruck, dass das Nachhaltigkeitskonzept vielmehr in allen Bereichen der Gesellschaft verankert werden muss. Die Teilhabe der breiten Öffentlichkeit, das bürgerschaftliche Engagement, die Sachkompetenz und das Verantwortungsbewusstsein der Bürgerinnen und Bürger und die aktive Mitwirkung der zivilgesellschaftlichen Akteure sind für eine nachhaltige Entwicklung unverzichtbar.

SCHLÜSSELROLLE DER ZIVILGESELLSCHAFT

Die Agenda 21 weist der Mobilisierung der Öffentlichkeit und der Einbeziehung der Nichtregierungsorganisationen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung dieses ambitionierten Aktionsprogramms zu. Gut ein Drittel der Vereinbarungen der Agenda 21 sind der Kooperation mit nichtstaatlichen Akteuren, der Stärkung der gesellschaftlichen Partizipation und des öffentlichen Bewusstseins gewidmet. Diese deutliche Aufwertung der Zivilgesellschaft ist eine Reaktion auf die schwindende Steuerungsfähigkeit der herkömmlichen staatlichen Instrumente. Zivilgesellschaftliche Beteiligung ist in einer komplexen Weltgesellschaft, in der die Gestaltung der Rahmenbedingungen menschlicher Lebensverhältnisse nicht mehr alleine den Regierungen und multilateralen Organisationen überlassen werden kann, zu einem notwendigen Baustein einer transnationalen Weltinnenpolitik geworden.

Die wirksame Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen und die Notwendigkeit, neue Formen der Partizipation zu entwickeln, dürfen dabei nicht nur als instrumentelle Strategien zur Umsetzung einer nachhaltiger Entwicklung begriffen werden, sie sind vielmehr für das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung selbst wesentlich. Nachhaltigkeit setzt eine beteiligungsorientierte Politikgestaltung, setzt **Empowerment** voraus. *Empowerment*-Strategien zielen auf die organisierte Selbstbemächtigung und Selbstbefähigung problem betroffener Menschen und damit auf das aktive Einflussnehmen aller Bürgerinnen und Bürger auf den gesellschaftlichen Wandel und die Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse⁷. *Empowerment* beschreibt einen Prozess, in dem Menschen sich

ermutigt fühlen und sich dazu befähigen, ihre eigenen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen.

Die Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit lehren, dass die Überwindung der Armut ohne das *Empowerment* der Armen nicht gelingen kann. Denn Armut hängt nicht nur mit dem Mangel an materiellen Ressourcen zusammen, sondern hat auch mit sozialer, politischer und persönlicher Machtlosigkeit zu tun. Erst der Zugewinn an Macht, erst *Empowerment* auf der individuellen wie auf der kollektiven Ebene erweitert die Handlungsmöglichkeiten der Armen und reduziert ihre Verletzbarkeit in Not- und Krisensituationen. *Empowerment* ist freilich nicht nur als Strategie in der Entwicklungszusammenarbeit gefragt, sondern gleichermaßen bei uns vonnöten, angesichts der Anforderungen an die Industrieländer, nachhaltige Produktionsweisen und neue Konsummuster zu entwickeln, ihr Gesellschaftsmodell global gerechtigkeitsfähig umzubauen und der verschärften sozialen Ausgrenzung entgegenzutreten.

Für die Zukunftsfähigkeit einer demokratischen Gesellschaft sind das zivilgesellschaftliche Engagement und die Stärkung einer inklusiven Bürgergesellschaft wesentliche Voraussetzungen⁸. Der Nachhaltigkeitsrat kritisiert jedoch zu Recht, dass hierzulande »die in der Gesellschaft vorhandenen Potenziale zur Nachhaltigkeit« nur »unzureichend ausgeschöpft« würden. »NGOs und Netzwerke« sind nach Auffassung des Nachhaltigkeitsrates »die maßgeblichen Institutionen der Nachhaltigkeit«. Der Nachhaltigkeitsrat resümiert: »Das Kapital der Selbstorganisation, Anerkennungskultur und Partizipation könnte der Nachhaltigkeitspolitik in Deutschland einen neuen Zuschnitt geben.«⁹

Zur weiteren Stärkung der zivilgesellschaftlichen Handlungsmöglichkeiten kommt es vor allem darauf an, die institutionellen Kapazitäten für eine gesellschaftliche Selbstorganisation auszubauen. Es bedarf engagementförderlicher Bedingungen und entsprechender Gelegenheitsstrukturen in der Arbeitswelt wie im Bildungswesen. Darüber hinaus sind die gesellschaftlichen Institutionen auf allen Ebenen beteiligungsorientiert zu gestalten. Die Stärkung zivilgesellschaftlichen Engagements für eine nachhaltige Entwicklung muss dabei der Einbeziehung benachteiligter und bildungsferner Bevölkerungsgruppen besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die bisherigen Erfahrungen z.B. mit der Lokalen Agenda 21 in Deutschland zeigen, dass sich in erster Linie vergleichsweise

7 Vgl. hierzu Klaus Seitz: Empowerment für eine zukunftsfähige Entwicklung. In: Jasmin Godemann/Gerd Michelsen (Hrsg.): Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation, München 2005 (i.E.).

8 vgl. Enquete-Kommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements«: Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Bericht. Opladen 2002.

9 Vgl. Rat für nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit im Visier. Texte 9, Berlin Juni 2004. S. 6.

gut situierte Menschen mit hohem Ausbildungsstand daran beteiligen. Die Einbeziehung z.B. von Jugendlichen oder von benachteiligten Gruppen wie Migrantinnen und Migranten oder Arbeitslosen ist bisher nur unzureichend gelungen. Die Idee einer zukunftsfähigen Bürgergesellschaft darf nicht in die Falle geraten, zu einem elitären, exklusiven Projekt zu werden.

AN GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT ORIENTIEREN

Eine nachhaltige Entwicklung wird nur möglich sein, wenn Frauen als gleichberechtigte Akteure in Nachhaltigkeitskonzepte eingebunden sind. Schließlich stellen sie 70 Prozent der Armen, zwei Drittel der Analphabeten, leisten zwei Drittel aller Weltarbeitsstunden und verfügen nur über zehn Prozent des Welteinkommens und ein Prozent des Weltvermögens. Nach wie vor sind sie wirtschaftlich und politisch machtlos. Ihre Ausgrenzung aus Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsprozessen schwächt staatliche und zivilgesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten. Eine nachhaltige Entwicklung erfordert die Einbeziehung der Gender-Aspekte in alle Politiken und Planungen, in Partizipation und Bildung. Schließlich sind gesellschaftliche Prozesse sowie Bildung nicht geschlechtsneutral. Von daher muss die Politik des *gender mainstreaming* auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung prägen. Sie muss ihre Effekte auf Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit berücksichtigen. Bildung ist von zentraler Bedeutung für das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit, das im Agenda-21-Prozess bisher vernachlässigt worden ist, obwohl die zivilgesellschaftliche Teilhabe nach der Agenda 21 eng mit dem Thema Geschlechtergerechtigkeit verbunden ist. In Lehr- und Lernprozessen wird das klassische Geschlechterverhältnis immer wieder reproduziert. Insofern bedarf es auch einer geschlechtergerechten Didaktik.

LERNEN ALS GESELLSCHAFTSVERÄNDERNDE PRAXIS

Empowerment für eine nachhaltige Entwicklung ist einerseits auf der kollektiven, institutionellen Ebene vonnöten – im Sinne der Selbstorganisation und der solidarischen Vernetzung bürgerschaftlich engagierter Gruppen und Bewegungen. Zugleich setzt die verantwortungsvolle und sachkundige Beteiligung an der Gestaltung einer zukunftsfähigen Entwicklung aber auch entsprechende Kompetenzen bei den Bürgerinnen und Bürgern voraus. Eine qua Bildung zu befördernde »Gestaltungskompetenz« bezeichnet so gesehen die individuellen Voraussetzungen von *Empowerment*. Beide Ebenen, die kollektive, wie die individuelle, sind freilich eng miteinander verwoben: denn letztendlich kann Gestaltungskompetenz nicht losgelöst vom konkreten sozialen und politischen Engagement in der Zusammenarbeit mit anderen erworben werden, umgekehrt bilden die Lernerfahrungen, die Menschen quasi nebenbei und auf informellem Wege im Rah-

men selbstorganisierter Zusammenhänge bürgerschaftlichen Engagements – im Weltladen, in der Aktionsgruppe, in der Nachbarschaftshilfe, in der kirchlichen Partnerschaftsinitiative etc. – machen, einen zentralen Baustein persönlicher Gestaltungskompetenz.

Wenngleich daher davon auszugehen ist, dass sich ein großer Teil der für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft bedeutsamen Lernerfahrungen außerhalb der Bildungsinstitutionen vollziehen, ist auch und ganz besonders das **Bildungswesen** gefordert, die Lernenden für ein verantwortungsvolles Handeln im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu qualifizieren. Neuere Bildungspläne verschiedener Bundesländer zeigen zwar, dass das in der jüngeren Bildungsdiskussion geforderte selbstverantwortliche und selbstorganisierte Lernen als neuer Lernbegriff in die formale Bildung Eingang gefunden hat, die schulische Praxis tut sich jedoch mit der Umsetzung dieser anerkannten Ziele schwer. Selbstverantwortliche Schule gilt weithin als bildungspolitisches Ziel, doch verfügen die Institutionen in der Regel nicht über die notwendigen personellen, materiellen und zeitlichen Voraussetzungen, um die immer schnellere Folge politischer Vorgaben in selbst gestaltete zukunftsfähige Bildungskonzepte umzusetzen.

Bereits die Agenda 21 verlangte 1992 eine konsequente »Neuausrichtung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung« (Kapitel 36) und weist der Bildung die Rolle eines Schrittmachers und Katalysators für einen globalen Wandel in Richtung Nachhaltigkeit zu. Der zehn Jahre später beim Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg verabschiedete Durchführungsplan hat diese Position bekräftigt (*»Bildung ist für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung von entscheidender Bedeutung«*, Ziffer 116), und dabei besondere Anstrengungen der Weltgemeinschaft angemahnt, die sicherstellen sollen, dass bis spätestens 2015 alle Kinder der Welt die Möglichkeit haben, eine Grundbildung abzuschließen.

Daran knüpft auch die in der Einleitung genannte »Vision« an, die die Vereinten Nationen der Weltdekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« vorangestellt haben. Die Verpflichtung der Bildung auf das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung beinhaltet demnach eine doppelte Herausforderung:

...✚ **einerseits die konsequente Orientierung der Bildung an der Vermittlung jener Kenntnisse, Einstellungen und Fähigkeiten, derer Lernende, insbesondere die jüngere Generation, zur Mitgestaltung einer nachhaltigen Entwicklung bedürfen,**

...✚ **andererseits die universelle Verwirklichung des Menschenrechts auf Bildung.**

Die Tatsache, dass derzeit weltweit mehr als 113 Millionen Kinder, vor allem Mädchen, keine Möglichkeit haben, eine Schule zu besuchen, macht die Größe dieser Herausforderung sichtbar. Das Ziel, allen Menschen Zugang zu Bildung zu ermöglichen, muss jedenfalls auch bei den deutschen Beiträgen zur Weltdekade gleichrangig neben dem Anliegen, das Leitbild der Nachhaltigkeit in allen Bereichen des Bildungswesens in Deutschland zu verankern, zur Geltung kommen. Dies schließt u.a. auch die Verwirklichung des Rechts auf Bildung für die in Deutschland lebenden Flüchtlinge ein.

In Übereinstimmung mit zentralen internationalen Dokumenten zur Standortbestimmung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, hier vor allem dem *International Implementation Scheme* der UNESCO und den Studien und Positionen der *World Conservation Union (IUCN)*¹⁰, sehen wir eine Bildung für nachhaltige Entwicklung vor allem der Aufgabe des *Empowerment* verpflichtet, d.h. Menschen in ihren Bemühen und ihren Fähigkeiten zu stärken und zu ermächtigen, sich aktiv und in solidarischer Zusammenarbeit mit anderen für einen gesellschaftlichen Wandel in Richtung auf eine gerechtere und zukunftsfähige Welt einzubringen. »*Education for Sustainable Development is an emerging but dynamic concept that encompasses a new vision of education that seeks to empower people of all ages to assume responsibility for creating a sustainable future*«, erklärte auch die UNESCO in ihrem Sachstandsbericht zum Weltgipfel von Johannesburg¹¹.

Empowerment kann man freilich in Bildungsprozessen nicht von außen vermitteln, vielmehr sind die Lernenden als Subjekte ihres eigenen Lern- und Lebensweges zu begreifen. Wird Bildung als *Empowerment* begriffen, wird damit der Akzent vor allem auf folgende Aspekte gelegt:

...✧ **Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kann sich nicht in der Vermittlung von Wissen und Kenntnissen über Nachhaltigkeit erschöpfen, sie ist vielmehr Bildung, die auf gesellschaftlichen Wandel zielt, sie ist Bildung zur Transformation, die individuelle Einstellungs- und Verhaltensänderungen ebenso im Blick hat wie strukturelle und institutionelle Reformen;**

...✧ **Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist damit auch auf eine gesellschaftsverändernde Praxis bezogen, sie muss Anchlüsse für individuelle Handlungsoptionen im Alltag eröffnen, wie auch für die Teilhabe an demokratischen Prozessen der kollektiven Entscheidungsfindung;**

...✧ **Bildung für eine nachhaltige Entwicklung muss vor allem benachteiligten und bildungsfernen Bevölkerungsgruppen hier wie in den Entwicklungsländern Zugänge ermöglichen und sie darin unterstützen, ihre Interessen zu artikulieren und auf den gesellschaftlichen Entwicklungsprozess Einfluss zu nehmen.**

¹⁰ Vgl. D. Tilbury, R. Stevenson et al. (eds.): *Education and Sustainability: Responding to the global challenge*. IUCN, Gland 2002.

¹¹ UNESCO: *From Rio to Joburg*, Paris 2002, S. 1.

IV. DER BEITRAG DES GLOBALEN LERNENS ZU EINER BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Die im VENRO zusammengeschlossenen entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen und Dritte-Welt-Initiativen ordnen ihre Bildungspraxis dem Profil eines Globalen Lernens zu. Sie haben die von ihnen in schulischen wie außerschulischen Bereichen geleistete Bildungsarbeit damit in einem internationalen pädagogischen Konzept verortet, das sich in den vergangenen beiden Dekaden unter dem Eindruck der Globalisierung aus der Theorie und Praxis entwicklungspolitischer Bildung heraus entwickelt hat. Ausgangspunkt Globalen Lernens sind die weitreichenden Herausforderungen, vor die der Globalisierungsprozess individuelle Lern- und Bildungsprozesse stellt. Globales Lernen tritt für eine weitreichende Kontexterweiterung der Bildung ein, weil sich im Zuge der Entgrenzung der gesellschaftlichen Verhältnisse der hergebrachte Bildungshorizont, der noch dem Zeitalter der Nationalstaaten verhaftet ist, als zu eng erweist. Angesichts des Zusammenwachsens der Welt zu einer globalen Risikogemeinschaft muss Bildung die heranwachsende Generation zu einem Denken und Handeln im Welthorizont qualifizieren und über die staatsbürgerliche Verantwortung hinaus weltbürgerliche Werte und Perspektiven vermitteln.

GLOBALES LERNEN: FÜR EINE ZUKUNFTSFÄHIGE ENTWICKLUNG IN GLOBALER PARTNERSCHAFT

Diese Auffassung Globalen Lernens bzw. der *Global Education* ist in der internationalen pädagogischen Diskussion inzwischen breit verankert, konzeptionell ausgearbeitet und politisch legitimiert. Sie knüpft u.a. an die Empfehlung der UNESCO über »Erziehung für internationale Verständigung, Zusammenarbeit und Frieden« aus dem Jahr 1974 an. Unter dem Dach des Europarates wurde beispielsweise auch mit der Maastricht Global Education Declaration im Jahr 2002 eine gemeinsame europäische Strategie zur Förderung des Globalen Lernens in Europa verabschiedet, die von folgender Definition ausgeht: »*Global Education is education that opens people's eyes and minds to the realities of the world, and awakens them to bring about a world of greater justice, equity and human rights for all.*«¹²

VENRO hat das Verständnis Globalen Lernens, das der Praxis seiner Mitgliedsorganisationen zu Grunde liegt und das zugleich die bildungspolitische Lobbyarbeit des Verbandes anleitet, in einem nach wie vor aktuellen Positionspapier im Jahr 2000 ausführlich dargelegt¹³. Darin wird das Konzept

Globalen Lernens u.a. durch folgende Bestimmungen charakterisiert:

...✚ **Leitbild:** Globales Lernen ist dem Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung verpflichtet, wie es in der Agenda 21 entfaltet und seit dem weiterentwickelt wurde;

...✚ **Menschenbild:** Globales Lernen setzt auf *Empowerment*, auf die Stärkung von Selbstorganisation und Selbstkompetenz als Voraussetzung einer menschlichen Entwicklung;

...✚ **Gegenstand:** Inhaltlich ist Globales Lernen vor allem auf Themenfelder der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung, die damit verbundenen ökologischen, politischen und kulturellen Aspekte sowie auf die Wechselwirkungen zwischen lokaler Lebenswelt und globalen Zusammenhängen ausgerichtet.

...✚ **Methode:** Globales Lernen bedient sich bevorzugt handlungsorientierter Methoden, die Perspektivenwechsel und interkulturelle Kommunikation ermöglichen, Orientierung in komplexen Zusammenhängen vermitteln und tendenziell alle menschlichen Erfahrungsdimensionen ansprechen.

...✚ **Lernziel:** Globales Lernen stärkt die Fähigkeit und Bereitschaft, Globalität wahrzunehmen und fördert die Kompetenz für eine nachhaltige Lebensgestaltung und die demokratische Beteiligung an der Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Globales Lernen möchte durch den Erwerb von Wissen, Motivation und ethischer Orientierung und durch die Anregung entsprechender Lernprozesse Menschen dazu befähigen, an der Gestaltung der Weltgesellschaft aktiv und verantwortungsvoll mitzuwirken und im eigenen Lebensumfeld einen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Entwicklung zu leisten.

Globales Lernen bezieht sich wie andere Ansätze und Konzeptionen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ausdrücklich auf das im Rio-Prozess entwickelte Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung. Es hat mit diesem daher auch eine große Schnittmenge an gemeinsamen Lerngegenständen, methodischen Ansätzen und Kompetenzziele. Gleichwohl ist Globales Lernen mit anderen Ansätzen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht deckungsgleich und mithin auch nicht austauschbar. Es verweist auf eine spezifische zivilgesellschaftliche Verankerung und eigene Traditionslinien, was sich bis heute im unterschiedlichen Zuschnitt von Lerninhalten und Lernformen widerspiegelt.

¹² Vgl. Eddie O'Loughlin, Liam Wegimont (eds.): *Global Education in Europe to 2015*. North-South Centre Lisbon 2003.

¹³ VENRO: *Globales Lernen als Aufgabe und Handlungsfeld entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen*. Arbeitspapier Nr. 10. Bonn 2000.

Für das Globale Lernen ist der Ansatz konstitutiv und spezifisch, alle Bildungsgegenstände im Lichte ihrer weltweiten Bezüge zu erschließen und alle Entscheidungen darauf hin zu beurteilen, wie sie die Lebenschancen benachteiligter Bevölkerungsgruppen in der Weltgesellschaft tangieren. Globales Lernen fokussiert auf weltweite soziale Gerechtigkeit, ohne die anderen Dimensionen des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung aus dem Blick zu verlieren. Dieser Ansatz hat seine Wurzeln in der entwicklungspolitischen Bildung, die wiederum eng mit den Strukturen der Dritte-Welt-Bewegung und der staatlichen wie nichtstaatlichen Entwicklungsorganisationen verknüpft ist, wogegen sich weite Teile der Bildung für nachhaltige Entwicklung (*education for sustainable development*) im nationalen wie im internationalen Rahmen aus der Tradition der Umweltbildung heraus entwickelt haben, für die wiederum die Natur- und Umweltschutzverbände eine wichtige gesellschaftliche Basis darstellen.

Wir betrachten die Unterschiedlichkeit der Herkunft und die Vielfalt der Perspektiven dieser Bildungswege, die nun unter dem Dach der Dekade aufeinander bezogen und durch die Erfahrungen u.a. der Gesundheitserziehung, der Mobilitätserziehung oder der Demokratiepädagogik weiter ergänzt werden, als eine wichtige Bereicherung aller pädagogischen und bildungspolitischen Bemühungen, den Anforderungen an eine global nachhaltige Entwicklung gerecht zu werden¹⁴.

Die Mehrdimensionalität der Zugänge spiegelt die Komplexität der Aufgabe wider. Den im Nationalen Aktionsplan (S. 10) zum Ausdruck gebrachten »integrativen Anspruch einer Bildung für nachhaltige Entwicklung« sehen wir in diesem Licht. Es geht nicht um eine Verschmelzung aller Teilbereiche sondern um die weitere Vernetzung und Zusammenarbeit dieser eigenständigen pädagogischen Zugänge unter dem Leitbild nachhaltiger Entwicklung. Globales Lernen und Umweltbildung haben in den vergangenen Jahren ihre konzeptionelle und inhaltliche Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen erkennbar weiterentwickelt. Diskrepanzen, die auch zu Konflikten Anlass gegeben haben, resultieren indes aus der immer noch ungleichgewichtigen Verankerung beider Arbeitsfelder im staatlichen Bildungswesen und ihrer unterschiedlichen Ausstattung. Vor diesem Hintergrund muss auch der berechtigte Appell des Deutschen Bundestages (Beschluss vom 29. Juni 2000) gesehen werden, die entwicklungspolitische Bildung (bzw. das Globale Lernen) müsse, neben der Umweltbildung, zur zweiten Säule einer Bildung für Nachhaltigkeit ausgebaut werden¹⁵.

KOMPETENZEN FÜR EINE ZUKUNFTSFÄHIGE ENTWICKLUNG

In Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik wird derzeit national wie international intensiv an der Bestimmung von Kompetenzen bzw. Kompetenzfeldern und Bildungsstandards gearbeitet, an denen sich die Curriculumentwicklung künftig orientieren soll. Auch für die Kompetenzziele, die das Globale Lernen anstreben soll, liegen inzwischen verschiedene Entwürfe vor. Allerdings rekurren die vorliegenden Vorschläge auf verschiedene, teilweise inkonsistente Kompetenzmodelle; uneinheitlich und umstritten sind auch die Verfahren, mit deren Hilfe diese Kompetenzziele hergeleitet und operationalisiert werden können. Der Diskussionsstand lässt es daher aus unserer Sicht noch nicht zu, ein umfassendes, theoretisch fundiertes und operationalisierbares Kompetenzprofil für das Globale Lernen bzw. eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung aufzustellen. Gleichwohl sollten – wie in anderen Bildungsfeldern – bis zur Beseitigung dieser Defizite pragmatische Lösungen gefunden werden, die dem Globalen Lernen den Anschluss an einen stärker kompetenzorientierten Unterricht ermöglichen und verdeutlichen, dass es im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung um den Erwerb wesentlicher Grundkompetenzen geht. Pädagogische Fachpersonen aus dem Kreis der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen beteiligen sich intensiv an den Bemühungen um eine theoretische Fundierung entsprechender Kompetenzfelder, wie sie aktuell auch im Rahmen des KMK-BMZ-Projektes zur Entwicklung eines Referenzcurriculums für das Lernfeld »Eine Welt« diskutiert werden.

VENRO erachtet den im Rahmen des BLK-Modellprojektes »Bildung für nachhaltige Entwicklung« entwickelten Ansatz, die im Bildungsprozess anzustrebenden Teilkompetenzen unter dem Begriff der »**Gestaltungskonzept**« zu bündeln, zumindest vorläufig für eine hilfreiche Orientierung, die auch im Kontext des Globalen Lernens nützlich ist. Die Ausdifferenzierung dieser Teilkompetenzen wurde im Anschluss an eine gemeinsame Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Umwelterziehung und des VENRO im Mai 2000 weiterentwickelt und durch Kompetenzziele, die der internationalen und interkulturellen Perspektive Rechnung tragen, ergänzt¹⁶. Gleichwohl kann die Diskussion um die Leitfrage, welcher Kompetenzen die nachwachsende Generation bedarf, um unter den Bedingungen einer komplexen Weltrisikogesellschaft ein erfülltes und zugleich verantwortungsvolles Leben führen zu können, noch längst nicht als abgeschlossen gelten. In der Zusammenarbeit und im Diskurs zwischen den Vertretern des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung bzw. der Umweltpädagogik konnten inzwischen jedenfalls weitreichende Gemeinsamkeiten identifiziert werden. Die nach wie vor gegebenen konzeptionellen

14 Vgl. Jörg-Robert Schreiber, Stephan Schuler: Wege Globalen Lernens unter dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung. In: Praxis Geographie 4/2005, S. 4–10.

15 Deutscher Bundestag, Drucksache 14/3319.

16 Vgl. Gerhard de Haan/Klaus Seitz: Kriterien für die Umsetzung eines internationalen Bildungsauftrages. In: Journal 21, Heft 1 (Teil 1) und Heft 2 (Teil 2), München 2001.

tionellen Unterschiede spielen für die in der Bildungspraxis tätigen Lehrenden vermutlich nur eine sekundäre Rolle, sind doch Globales Lernen und Umweltpädagogik in den meisten Bundesländern curricular gleichermaßen nur sehr schwach verankert. Sie teilen dieses Schicksal zudem mit einer Reihe anderer pädagogischer Arbeitsfelder, die für die Bildung für Nachhaltigkeit relevant sind, wie die Friedenspädagogik, die Menschenrechtserziehung oder die Gesundheitserziehung.

Trotz der auch im deutschen Diskurs mittlerweile erzielten Konvergenzen fällt allerdings auf, dass eine Reihe der im internationalen Raum vorgelegten Konzeptionspapiere für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung stärker auf die Erfahrungen einer international orientierten Bildungsarbeit Bezug nehmen, andere Akzente setzen und damit deutlicher Impulse aus dem Globalen Lernen, der interkulturellen Pädagogik und der Friedenerziehung aufgreifen, als dies in Deutschland bislang der Fall ist. Dies trifft vor allem auf das *International Implementation Scheme*, den die UNESCO für die weltweite Umsetzung der Dekade vorgelegt hat, selbst zu, weiterhin für die unter dem Dach der *World Conservation Union* (IUCN) entwickelten Ansätze wie auch für die britische Diskussion über *Education for Sustainable Development* (ESD).

So hat im Zuge der Revision des Nationalen Curriculum in England die ESD bereits im Jahr 2000 Eingang in das staatliche Curriculum gefunden. ESD soll die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen »to develop the knowledge, values and skills to participate in decisions about the way that we do things individually and collectively, both locally and globally, that will improve the quality of life now without damaging the planet for the future.«

Die *Qualifications and Curriculum Authority* (QCA) und die britische Regierungskommission für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung erarbeiteten curriculare Richtlinien für die Umsetzung dieser Vorgabe und identifizierten sieben Schlüsselkonzepte für ESD¹⁷, wie z.B. »citizenship and stewardship« (erkennen, dass wir Rechte und die Verantwortung haben, uns an den gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen zu beteiligen) und »diversity« (die Bedeutung und den Wert von Vielfalt und Verschiedenheit verstehen – im kulturellen, gesellschaftlichen, ökonomischen und biologischen Bereich).

Auch die im *International Implementation Scheme* (IIS) aufgeführten insgesamt fünfzehn soziokulturellen, ökologischen und ökonomischen Perspektiven, die eine Bildung für nachhaltige Entwicklung anleiten sollen, tragen dem Ansatz eines Globalen Lernens deutlicher Rechnung, als sich dies bislang im deutschen Nationalen Aktionsplan widerspiegelt. Allerdings benennt das IIS hiermit nicht die Kompetenz, auf

deren Förderung Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zielen soll, als vielmehr die Vielfalt der Lernfelder und Themen, die sie charakterisieren: *human rights, peace and human security, gender equality, cultural diversity and intercultural understanding, health, HIV/AIDS, governance, natural resources, climate change, rural transformation, sustainable urbanisation, disaster prevention and mitigation, poverty reduction, corporate responsibility and accountability, market economy.*

NEUORIENTIERUNG DER POLITISCHEN BILDUNG IM HORIZONT DER WELTGESELLSCHAFT

Ausgehend von diesem breiten Ansatz wird aber auch sichtbar, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland stärker im Bereich der politischen Bildung verankert und als Konzept politischen Lernens im Horizont der Weltgesellschaft (*education for global citizenship*) profiliert werden sollte. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist nach der BLK-21-Programm-Evaluierung im Fach Politik bisher noch deutlich unterrepräsentiert und wird von den Lehrkräften kaum als politikdidaktisches Konzept wahrgenommen¹⁸. Nachhaltigkeit ist ein gesellschaftliches Projekt, das auf politische Partizipation und Handlungsfähigkeit aller Bürgerinnen und Bürger setzt und deshalb im Kern als Aufgabe einer politischen Bildung begriffen und konzipiert werden muss. Insofern es darum geht, Perspektiven für eine sozial-ökologische Gestaltung der Weltinnenpolitik zu entwickeln und den Beitrag, den die Lernenden hierzu in Wahrnehmung ihrer politischen Verantwortung leisten können, zu entfalten, bietet die Dekade auch Anlass, die anstehende Neuorientierung der politischen Bildung in der »postnationalen Konstellation« in die Richtung einer weltbürgerlichen Perspektive voranzubringen. Die wachsende Komplexität politischer Verhältnisse und die zunehmende Bedeutung grenzüberschreitender Handlungszusammenhänge machen es erforderlich, die Kompetenz zur politischen Teilhabe und zur Wahrnehmung politischer Verantwortung nicht allein im staatsbürgerlichen Rahmen, sondern zugleich in einem europäischen und weiterhin einem weltinnenpolitischen Horizont zu positionieren. Das *European Year for Citizenship through Education* und das BLK-Modellversuchsprogramm »Demokratie lernen und leben« bieten hierfür geeignete Anknüpfungspunkte, die von der Bildung für nachhaltige Entwicklung aufgegriffen werden sollten.

Vor allem die Verankerung einer globalen Anschauungsweise, sowie der Bezug auf die Menschenrechte, auf die Perspektive der internationalen Gerechtigkeit und auf die Notwendigkeit der interkulturellen Verständigung sollten im Aktionsplan stärker zur Geltung kommen. VENRO und seine Mitgliedsorganisationen werden in ihren Beiträgen zur De-

17 Vgl. Office for standards in education (OFSTED): Taking the first step forward. Towards an education for sustainable development. London 2002.

18 Vgl. Gerhard de Haan: Politische Bildung für Nachhaltigkeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B7-8/2004, S. 39–46.

kade Wert darauf legen, diese Akzente hervorzuheben. Wir empfehlen, bei der Fortschreibung des Aktionsplans die im IIS vorgeschlagenen fünfzehn Perspektiven und die von der QCA entwickelten Schlüsselkonzepte mit aufzugreifen und der fundierten Herleitung und Ausdifferenzierung von Kompetenzprofilen größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Freilich wird auch darauf zu achten sein, die Konturen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung nicht durch einen inflationären Gebrauch des Terminus weiter zu verwässern. Zweifellos kann ein einzelnes Lernprojekt nicht alle der hier genannten Perspektiven zugleich aufgreifen. Die didaktische Kunst auch einer Bildung für nachhaltige Entwicklung liegt in der angemessenen Konkretisierung und Reduktion. Jedoch sollte hierbei die angesprochene Mehrdimensionalität nachhaltiger Entwicklung wie auch die Einbettung aller Entwicklungsprozesse in das Netz weltumspannender Interdependenzen nicht aus dem Blick verloren werden. Ein naturkundliches Schulweiher-Projekt wird daher zunächst einmal ebenso wenig wie eine rein länderkundliche Unterrichtseinheit über ein westafrikanisches Land bereits den Titel einer »Bildung für eine nachhaltige Entwicklung« (bzw. eines entsprechenden Dekade-Projektes) in Anspruch nehmen können.

GLOBALES LERNEN ALS INTERNATIONALER BILDUNGS-AUFTRAG

Die Dekade ist eine internationale Gemeinschaftsaufgabe. Und sie ist untrennbar mit einer Reihe internationaler Vereinbarungen und verbindlicher Aktionsprogramme verbunden, zu deren Unterstützung und Umsetzung die in der Bildungsarbeit Tätigen weltweit einen zentralen Beitrag leisten sollen. Als Referenzdokumente benennt der IIS neben der Agenda 21 und dem Aktionsplan von Johannesburg ausdrücklich die Millenniums-Erklärung der Vereinten Nationen und die Dakar-Beschlüsse zu »Education for all«. Das Spektrum des darin entfalteten globalen Handlungsrahmens muss sich auch in den deutschen Aktivitäten zur Dekade angemessen widerspiegeln.

Aus der Perspektive Globalen Lernens ist es unverzichtbar, nachhaltige Entwicklung als eine kooperative, globale Aufgabe zu begreifen und konsequent in einem globalen Handlungsrahmen zu verorten. Damit rückt die Frage nach der internationalen Verträglichkeit aller Entscheidungen und Entwicklungen, auch im lokalen Bereich, ins Blickfeld. Globales Lernen will die Verflechtungen von lokalem Handeln und globalen Prozessen entschlüsseln helfen. Es macht sichtbar, wie die eigene Lebenswelt in globale Zusammenhänge verwoben ist.

Die Arbeit der entwicklungspolitischen Organisationen ist unter Beachtung der prinzipiellen Gleichrangigkeit ökonomischer, sozialer, ökologischer und politischer Ziele vor

allem auf die Frage der sozialen Gerechtigkeit ausgerichtet. Die Orientierung an globaler sozialer Gerechtigkeit beinhaltet den Auftrag, unsere Verhältnisse so zu ordnen, dass allen Menschen ein Leben in Würde möglich ist und sich insbesondere die Perspektiven der schlechtestgestellten Bevölkerungsgruppen verbessern. Globales Lernen muss vor allem einen Beitrag dazu leisten, dass in den reichen Staaten ein gerechtigkeitsfähiger Wohlstand entwickelt wird und die Handlungsmöglichkeiten der Armen gestärkt werden. Die Überwindung der Armut setzt fundamentale Reformen der internationalen Institutionen, einschließlich der Welthandels- und Weltfinanzregimes, im Sinne der Prinzipien einer nachhaltigen und partnerschaftlichen Weltinnenpolitik voraus. Fragen einer globalen Strukturpolitik und die kritische Auseinandersetzung mit den vorherrschenden Trends der Globalisierung müssen daher ebenfalls in angemessener Weise im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zur Sprache kommen.

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE GLOBALEN LERNENS

Der Beitrag des Globalen Lernens kann im Rahmen der Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« vor allem anhand der folgenden thematischen Schwerpunkte zur Geltung gebracht werden. Diese Themenfelder bezeichnen zugleich Handlungsfelder, denen in der Arbeit der im VENRO zusammengeschlossenen entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen eine zentrale Bedeutung zukommt:

1. Die Menschen stärken – Armut bekämpfen – nachhaltige Entwicklung fördern

Hier geht es vor allem darum, Verständnis zu wecken für die Millenniums-Entwicklungsziele, auf die sich die Staatengemeinschaft verpflichtet hat, sowie die Bereitschaft zur Unterstützung der Aktionsprogramme zu mobilisieren, die Bundesregierung, staatliche und nichtstaatliche Akteure ergriffen haben, um diese Ziele, insbesondere das zentrale Ziel der Überwindung der Armut in der Welt, zu verwirklichen. Fragen wie: »Was ist Armut?«, »Worin bestehen ihre Ursachen?«, »Weshalb nimmt die Kluft zwischen Reich und Arm bei uns wie im globalen Maßstab immer mehr zu?«, »Wie kann Armut überwunden werden?« zählen zu den elementaren Fragen, die hierbei berücksichtigt werden müssen. Im Mittelpunkt aber steht die Einsicht in die Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit die Armen ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen können. Hierzu liegen von Seiten der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen bereits zahlreiche geeignete Unterrichtsmaterialien vor. Beispiele aus der internationalen Arbeit der Nichtregierungsorganisationen zeigen, was soziale Bewegung, die zum *Empowerment* der Armen und Benachteiligten beitragen, an positivem gesellschaftlichen Wandel bewirken können. Die schulische

Aufarbeitung dieses Themenfeldes ist daher besonders auf die Kooperation zwischen Schulen und zivilgesellschaftlichen Akteuren angewiesen.

2. Globalisierung gerecht gestalten

Verständnis für die komplexen Zusammenhänge zwischen der eigenen Lebenswelt und dem Globalisierungsprozess lässt sich vor allem an der Auseinandersetzung mit konkreten Schnittfeldern aufzeigen, in denen (Konsum-)Entscheidungen im eigenen Alltag mit weltweiten Bedingungen verflochten sind oder grenzüberschreitende Wirkungen nach sich ziehen. Die Analyse von weltweiten Produktionsketten am Beispiel von Textilien, Sportartikeln oder Handys können dabei ebenso als Beispiel dienen wie die Frage nach der Genese der internationalen Jugendkultur. Neben der Erkundung von Wegen, wie der/die Einzelne z.B. in seinem/ihrer Konsumverhalten zu einer zukunftsfähigen und gerechten, insbesondere auch geschlechtergerechten Gestaltung der Globalisierung beitragen kann, muss es aber auch darum gehen, Einblicke in die Mechanismen, Chancen und Risiken des Globalisierungsprozesses zu wecken, die Anforderungen an eine globale Strukturpolitik (*Global Governance*) zu benennen und die Möglichkeiten, wie die Zivilgesellschaft politisch darauf Einfluss nehmen kann. Zu den großen strukturpolitischen Themen auf Weltebene zählen in den nächsten Jahren insbesondere die Notwendigkeit einer Umorientierung der Welthandelspolitik hin zu einer gerechten, ökologischen und demokratischen Welthandelsordnung, die Kontrolle der fortschreitenden Liberalisierung des Dienstleistungshandels und der Privatisierung öffentlicher Güter, die Stärkung einer multilateralen Umweltpolitik, die Lösung der Verschuldungskrise, die Reform der Vereinten Nationen, die Ernährungssicherung, die Sicherung des Friedens und der Aufbau einer inklusiven globalen Informationsgesellschaft.

3. Internationale Solidarität und weltbürgerliche Verantwortung stärken

Ausdrücklich verweist der Durchführungsplan des Erdgipfels von Johannesburg (2002) auf die zentrale Bedeutung der Ethik für eine nachhaltige Entwicklung (Ziffer 6). Das IIS der UNESCO definiert noch weit darüber hinausgehend Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als ethische Bildung, als ein Lernen, in dessen Mittelpunkt die Auseinandersetzung mit Werten und Verantwortung steht. Die Frage, wie soziale Gerechtigkeit im Weltmaßstab, jenseits konkreter Solidargemeinschaften, begriffen werden kann, die Frage, inwieweit wir in einer zusammenwachsenden Welt Verantwortung auch unseren »Fernsten« gegenüber haben, und die Frage, ob es angesichts der kulturellen Pluralität der Moralvorstellungen in der Welt überhaupt einen Grundkonsens im Rahmen einer »globalen Ethik« geben kann, stehen im Mittelpunkt der

Kontroversen in der politischen Philosophie internationaler Gerechtigkeit. Diese Kontroversen gilt es auch für entwicklungsbezogene Bildungsvorhaben fruchtbar zu machen. Notwendig scheint es, dass ethische Bildung den hergebrachten Nahhorizont der Ethik verlässt und das »Prinzip Verantwortung« auf eine weltbürgerliche Perspektive hin erweitert. Dabei geht es auch um konkrete Anwendungsfelder einer »globalen Ethik« im individuellen Konsumverhalten (Fairer Handel, ethische Geldanlagen) oder im Bereich der Wirtschaft (*Corporate Social Responsibility*).

4. »Bildung für alle« verwirklichen

Bildung befähigt Menschen, ihre soziale, kulturelle, gesellschaftliche und ökonomische Situation zu verbessern. Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung. Die Frage, warum vielen Menschen dieses Grundrecht vorenthalten wird und warum bei uns und weltweit die Bildungschancen sehr ungleich verteilt sind, umreißt ein Problem, das auch in Bildungsprozessen selbst kontinuierlich aufgegriffen werden muss. Die aktuellen Kontroversen um den markorientierten Umbau von Bildungsstrukturen in Nord und Süd und die Herausbildung eines globalen Bildungsmarktes sollten auch in Bildungsinstitutionen selbst Thema werden. Die Globale Bildungskampagne (*Global Campaign for Education*) zahlreicher Entwicklungsorganisationen und LehrerInnenverbände aus aller Welt eröffnet Schulen und anderen Bildungsträgern hierzu vielfältige Aktions- und Beteiligungsmöglichkeiten (u.a. jährliche Aktionswochen) im Rahmen eines internationalen Netzwerks.

5. Kulturelle Vielfalt schützen und interkulturelle Verständigung fördern

Kulturelle Freiheit ist ein zentraler Aspekt menschlicher Entwicklung, d.h. der Fähigkeit von Menschen, selbst zu bestimmen, wer sie sind. Der Schutz der kulturellen Vielfalt hat für die Zukunftsfähigkeit der Weltgesellschaft und deren nachhaltige Entwicklung eine ähnliche Bedeutung wie der Schutz der biologischen Vielfalt, wurde u.a. auf dem Erdgipfel in Johannesburg 2002 betont. Der von der UNESCO angestrebte völkerrechtliche Vertrag zum Schutz und zur Förderung der kulturellen Vielfalt wird in den nächsten Jahren weitreichende Debatten auslösen. Bildung muss dazu beitragen, Respekt gegenüber anderen Kulturen zu fördern und die Fähigkeit zur Verständigung zwischen den Kulturen zu stärken. Dies spielt gerade auch in der Auseinandersetzung mit dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung eine große Rolle, da dieses nicht kulturunabhängig konkretisiert werden kann. Stimmen aus anderen Kulturen, die u.a. über das internationale Netzwerk der Nichtregierungsorganisation auch in unserer Gesellschaft zu Gehör gebracht werden, können dazu beitragen, die Standortabhängigkeit der eigenen Vorstellungen von

nachhaltiger Entwicklung zu erkennen und eigene Positionen zu globalen Fragen im Lichte anderer Perspektiven zu sehen. Bewährte Kultur- und Bildungsprojekte wie die »Kinderkulturkarawane«, »einfach anders« (Arbeitsstelle Weltbilder Münster) oder »Grenzenlos – Globales Lernen im Dialog« (World University Service) bieten konkrete Anknüpfungspunkte für innovative Bildungsprozesse im Schnittfeld von interkulturellem Lernen und »Nachhaltigkeit Lernen«.

6. Frieden sichern und Konflikte gewaltfrei bearbeiten

Frieden ist entscheidende Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung. Doch Ausmaß und Intensität gewaltsam ausgeprägter Konflikte haben in den vergangenen Jahren weiter zugenommen. Die weitreichenden Zerstörungen, die Gewaltkonflikte in vielen Regionen der Welt anrichten, bringen nicht nur unermessliches Leid über die Zivilbevölkerung, sie stellen auch ein wesentliches Hindernis für das Erreichen der Millennium-Entwicklungsziele dar. Gewaltprävention, Friedenskonsolidierung und zivile Konfliktbearbeitung müssen daher Priorität in internationaler Politik und Entwicklungszusammenarbeit erhalten. Die Kompetenz, Konflikte gewaltfrei und konstruktiv lösen zu können, ist allerdings nicht nur auf der politischen, sondern auch auf der individuellen Ebene gefragt. Bildung kommt für die Förderung einer Kultur des Friedens und der Gewaltprävention eine Schlüsselrolle zu. Aus der Friedenspädagogik liegen reichhaltige Erfahrungen für die Stärkung individueller und kollektiver Friedensfähigkeit vor, die im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung genutzt werden sollten. Darüber hinaus müssen friedenspädagogische Ansätze auch in der Entwicklungszusammenarbeit stärker berücksichtigt und sollte die Bildungszusammenarbeit insgesamt krisenpräventiv ausgerichtet werden.

V. BILDUNGSPOLITISCHE STRATEGIEN UND EMPFEHLUNGEN ZUR UMSETZUNG DER UN-DEKADE IN DEUTSCHLAND

Unter dem Dach der Deutschen UNESCO-Kommission sind mit Unterstützung des Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) tragfähige Strukturen für die Dauer der Dekade aufgebaut worden. Diese bieten eine arbeitsfähige Grundlage für eine qualifizierte Umsetzung der Dekadeaktivitäten in Deutschland und für die Kooperation aller relevanten Akteure im Rahmen eines breiten gesellschaftlichen Bündnisses. VertreterInnen von VENRO arbeiten u.a. im Nationalkomitee, beim Runden Tisch, aber auch in anderen Zusammenhängen der »Allianz Nachhaltigkeit Lernen« aktiv mit.

Die Beteiligung von VENRO an der Umsetzung der Dekade in Deutschland ist vor allem von den Anliegen geleitet

...✚ **das Leitbild einer global zukunftsfähigen Entwicklung in unserem Bildungswesen wirkungsvoll zu verankern,**

...✚ **die globale und entwicklungspolitische Dimension einer Bildung für nachhaltige Entwicklung deutlicher zu akzentuieren,**

...✚ **und die Mitwirkungsmöglichkeiten der zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen bei der Umsetzung der Dekade zu stärken.**

Damit diesen Anliegen, die in Einklang mit dem Auftrag dieser internationalen Gemeinschaftsaufgabe stehen, im Rahmen der deutschen Aktivitäten zur Dekade besser Rechnung getragen werden kann, sollten beim Runden Tisch der »Allianz Nachhaltigkeit Lernen« ergänzend zu den bereits existierenden bildungsbereich-spezifischen oder thematischen Arbeitsgruppen weitere Arbeitsgruppen eingerichtet werden, die sich gezielt mit dem Beitrag des Globalen Lernens zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung befassen. Diese Arbeitsgruppen könnten eine geeignete Plattform bieten, um Konzepte, Themen und Maßnahmen zur Stärkung der nord-süd-politischen Dimension des Lernfelds »nachhaltige Entwicklung« zu erarbeiten.

Bezüglich der strategischen Ziele des Nationalen Aktionsplans sollten die nachfolgenden Maßnahmen und Aktivitäten Berücksichtigung finden¹⁹.

19 VENRO wird, nach Abstimmung mit den anderen Akteuren der »Allianz Nachhaltigkeit Lernen«, zunächst keinen eigenen Maßnahmenvorschlag zum dritten strategischen Ziel des Nationalen Aktionsplans (»Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Bildung für nachhaltige Entwicklung«) einbringen.

WEITERENTWICKLUNG UND BÜNDELUNG DER AKTIVITÄTEN SOWIE TRANSFER GUTER PRAXIS IN DIE BREITE

MASSNAHME 1

Millenniums-Entwicklungsziele: Weltweit gegen Armut – Bildung nimmt Kurs auf 2015

Mit der Millenniums-Erklärung der Vereinten Nationen hat sich die Staatengemeinschaft zur Verwirklichung von acht globalen Entwicklungszielen bis zum Jahr 2015 verpflichtet. Im Zentrum steht die Halbierung der Zahl der Menschen, die weltweit in extremer Armut leben. Um diese Ziele erreichen zu können, und den für die politischen Weichenstellungen notwendigen öffentlichen Druck aufzubauen, müssen sie im öffentlichen Bewusstsein breiter verankert werden. Dies ist auch das Anliegen der von den Vereinten Nationen gestarteten Millenniums-Kampagne, sowie der von der Zivilgesellschaft getragenen weltweiten Kampagne »Global Call to Action against Poverty«, in Deutschland unter der Bezeichnung Aktion »Deine Stimme gegen Armut« bekannt. Schulen und Bildungseinrichtungen sollen zur Mitwirkung an Kampagnen für die Umsetzung der Millennium Development Goals (MDG) gewonnen und dabei unterstützt werden, die damit verbundenen Themenfelder durch geeignete Bildungsmaßnahmen zu erschließen. Von Seiten der VENRO-Mitgliedsorganisationen werden hierfür u.a. Lernmodelle und Bildungsmedien zu den von den MDG angesprochenen Kernthemen Armut, Gesundheit/HIV/AIDS, Gender-Gerechtigkeit, Entwicklungsfinanzierung, globale Umweltpolitik, Kinderrechte und Bildung angeboten. Auch den Medien kommt hierbei eine wichtige gesellschaftliche Aufklärungsfunktion zu.

Im Rahmen der Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« haben die beiden internationalen Entwicklungsziele, die den Bildungsbereich betreffen, eine zentrale Bedeutung: mit dem MDG 2 haben sich die Staaten verpflichtet, bis 2015 allen Kindern den Abschluss einer allgemeinen Grundbildung zu ermöglichen; MDG 3 zielt auf die Gleichstellung der Geschlechter auf allen Bildungsebenen bis spätestens 2015. Die Verwirklichung der »Education for all«-Ziele zählt zu den Kernanliegen der UN-Dekade. Die Förderung einer qualitätsvollen Grundbildung, die am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung orientiert ist, muss daher von der Entwicklungspolitik verstärkt wahrgenommen werden. Das Menschenrecht auf Bildung soll in Bildungs- und Entwicklungspolitik mit höchster Priorität verankert werden.

Bildung für nachhaltige Entwicklung zielt der Vision der UNESCO gemäß auf inklusive Bildungsstrukturen, die allen Menschen gleichermaßen die Teilhabe an Lernprozessen er-

möglichen, die für ihre persönliche wie für die gesellschaftliche Entwicklung wichtig sind. Das Ziel »Bildung für alle« hat daher nicht nur für die globale Bildungssituation Bedeutung, sondern stellt auch für die Umsetzung der Dekade in Deutschland eine Herausforderung dar. Denn die Bildungsangebote einer Bildung für nachhaltige Entwicklung haben bildungsbenachteiligte und sozial schwache Schichten bislang nicht in angemessener Weise erreicht bzw. angesprochen. »Bildung für alle« beinhaltet für die Umsetzung der Dekade hierzulande den Auftrag, insbesondere benachteiligte Bevölkerungsgruppen einzubinden. Hierfür müssen vermehrt niedrigschwellige Bildungsangebote für den Schul- wie für den Freizeitbereich entwickelt werden; Haupt-, Sonder- sowie Berufsschulen wie auch den Einrichtungen der Weiterbildung sollte verstärkte Aufmerksamkeit gelten. Bildungs- und Aktionsangebote sollten so gestaltet werden, dass sie insbesondere auch Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Migrationshintergrund ansprechen.

MASSNAHME 2

Globales Lernen: Globalisierung gerecht gestalten

Ein Verständnis für globale Prozesse und Zusammenhänge ist im Zeitalter der Globalisierung unverzichtbarer Bestandteil jeder Allgemeinbildung. Um im eigenen Alltag verantwortungsvoll handeln und kompetent an der Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels Anteil nehmen zu können, müssen Menschen aus allen Bevölkerungs- und Altersgruppen lernen, Orientierung in komplexen Globalisierungsprozessen zu gewinnen. Bereits erfolgreich eingesetzte Aktionsmodelle für Globales Lernen machen u.a. am Beispiel von Kleidung, Kaffee, Jugendkultur, Handys, Ernährung, Spielzeug, Tourismus, Standortkonkurrenz oder Weltmusik globale Zusammenhänge erfahrbar und wecken Verständnis für die Bedeutung einer nachhaltigen politischen Steuerung des Globalisierungsprozesses.

Dergleichen Lern- und Aktionsmodelle sowie Unterrichtsmaterialien, die die Zusammenhänge zwischen dem eigenen Alltag und globalen Fragen erschließen und Globalisierung am konkreten Beispiel begreifbar machen, sollen im Rahmen der Dekade für die schulische und außerschulische Bildung weiterentwickelt und bundesweit verfügbar gemacht werden. Ein zentrales Internetportal, ausgehend von dem Portal der Eine-Welt-Internet-Konferenz und dieses erweiternd, könnte die Angebote aller relevanten Akteure im Bereich des Globalen Lernens vernetzen und Zugang zu allen Angeboten in diesem Bildungsbereich ermöglichen. Zur Qualitätssicherung werden gemeinsame Standards definiert, die Evaluationsmethoden weiterentwickelt und Fortbildungsangebote für Produzenten wie Anwender durchgeführt.

Internationale Kampagnen, die zur Auseinandersetzung mit aktuellen und bedeutsamen strukturpolitischen Prozessen und Entscheidungen auf Weltebene anregen (z.B.

Abschluss der WTO-Doha-Runde, GATS-Verhandlungen), sollten vermehrt angemessene pädagogische Angebote und Handlungsmodelle entwickeln, die Schulen und anderen Bildungsträgern Möglichkeiten der aktiven Mitwirkung und Teilhabe eröffnen.

In Kooperation mit dem europäischen NGO-Dachverband CONCORD organisiert VENRO anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland eine einwöchige internationale Fortbildungsveranstaltung »Summer School 2006« zum Thema »Entwicklungspolitische Bildung und Sport«.

VERNETZUNG DER AKTEURE DER BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

MASSNAHME 3

Zivilgesellschaft als Partner der Schule

Die Zusammenarbeit von Schulen und zivilgesellschaftlichen Organisationen erschließt neue Potenziale für die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Notwendig ist die weitere Öffnung der Schule, aber auch der Einrichtungen der Weiterbildung, der Lehrerbildungsstätten und der Bildungsverwaltungen für eine systematische Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen und außerschulischen entwicklungspädagogischen Servicestellen. Vor allem der Ausbau der Ganztagschulen eröffnet neue Perspektiven für die Kooperation zwischen Zivilgesellschaft und Schule. Die rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen solcher Kooperationen, sowie die qualitativen Standards der Zusammenarbeit sollten über Rahmenvereinbarungen zwischen den Bildungsministerien der Länder und der Zivilgesellschaft abgesichert werden, z.B. in Anlehnung an die bereits in Brandenburg oder Rheinland-Pfalz entwickelten Modalitäten.

Für die systematische Zusammenarbeit zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren sowie den Initiativen aus den Bereichen Umwelt und Entwicklung sind nicht nur zentrale bundesweite, sondern vor allem auch dezentrale Vernetzungsstrukturen erforderlich. In der Vernetzung all dieser Lerngelegenheiten im Sinne einer »lernenden Region« liegt der Schlüssel für ein lebenslanges Lernen für eine nachhaltige Entwicklung. Für die Regionen sollten geeignete Informationssysteme (Datenbanken) aufgebaut werden, die einen gezielten Zugriff auf die verfügbaren Angebote der unterschiedlichen Bildungsträger ermöglichen. Eine Schlüsselrolle kann hierbei den entwicklungspolitischen Landesnetzwerken sowie den dezentralen entwicklungspädagogischen Service- und Schulberatungsstellen zukommen, deren Beratungs- und Vermittlungsleistung finanziell besser abgesichert werden muss. Beispielhaft und nachahmenswert für die regionale Vernetzung der Akteure einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die »Hamburger Bildungsagenda«. Auf Bundesländerebene sollten Aktionspläne zur Umsetzung der

Dekade auf der Basis einer breiten gesellschaftlichen Allianz erarbeitet werden.

Ergänzend zu dem auf den Schulbereich beschränkten BLK-Programm »Transfer 21« bedarf es zusätzlicher Förderprogramme für außerschulische Träger und für Maßnahmen der außerschulischen Bildung. Zur Qualitätssicherung sind neben der Vereinbarung entsprechender Mindeststandards auch pädagogische Fortbildungsangebote für ReferentInnen aus zivilgesellschaftlichen Initiativen und aus der Wirtschaft aufzubauen. Auf die Einbeziehung von FachreferentInnen mit Migrationshintergrund ist dabei besonders zu achten. Eine wichtige Vermittlerrolle können auch RückkehrerInnen aus der Entwicklungszusammenarbeit spielen.

VERSTÄRKUNG INTERNATIONALER KOOPERATION

MASSNAHME 4

Nord-Süd-Partnerschaften

Schulen sowie die in »Lernenden Regionen« entstandenen Netzwerke und Lokale Agenda 21-Gruppen sollen stärker dabei unterstützt werden, Lernpartnerschaften mit Akteuren in Afrika, Asien und Lateinamerika einzugehen. Denn Schul-, Gemeinde-, Kirchen- und Projektpartnerschaften bieten ein wichtiges Lernfeld für eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Der Austausch, die Zusammenarbeit und Begegnung mit Gruppen in anderen Kulturräumen erfordern Perspektivwechsel und ermöglichen interkulturelle Lernerfahrungen. Dafür sind zwar unmittelbare persönliche Begegnungen, die mit aufwändigen Reisen verbunden sind, in der Regel optimal, jedoch nicht zwangsläufig erforderlich. Moderne Kommunikationstechnologien erlauben es, solche Kontakte auszubauen und ggf. auch unabhängig von persönlichen Begegnungen aufrechtzuerhalten. Die für solche partnerschaftlichen Lernprojekte erforderlichen Unterstützungs- und Vermittlungsstrukturen müssen weiter ausgebaut werden.

Die Mitgliedsorganisationen von VENRO werden sich hieran in Abstimmung mit anderen Akteuren und in Zusammenarbeit mit der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) unter anderem in den Aufbau eines internet-

gestützten Kommunikationsnetzes beteiligen und Beratungsangebote und Unterrichtsmaterialien zur Förderung des Süd-Nord-Austauschs und zur Gestaltung von Schul- und Lernpartnerschaften bereitstellen. Solche Partnerschaften können zugleich die Grundlage dafür schaffen, dass einzelne Aktivitäten zur Dekade als grenzüberschreitende Kooperationsprojekte durchgeführt werden können.

Über die hier genannten Maßnahmen hinaus werden sich VENRO und seine Mitgliedsorganisationen auch an weiteren Vorhaben beteiligen, die Kooperationspartner aus den Bereichen Umwelt und Entwicklung zur Umsetzung der Dekade in Deutschland planen. Dazu zählen insbesondere Bemühungen, die nord-südpolitische Dimension einer nachhaltigen Entwicklung sowie die Einbeziehung von MigrantInnengruppen in kommunale Agenda 21-Prozesse im Rahmen der Maßnahmen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) zu stärken. In Zusammenarbeit mit InWEnt wird VENRO darüber hinaus daran mitwirken, den Austausch über Konzepte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung im internationalen Rahmen zu fördern. Wichtige Impulse für eine kritische Standortbestimmung des Globalen Lernens in Deutschland aus internationaler Sicht sind dabei von der Beteiligung an dem vom Nord-Süd-Zentrum des Europarates koordinierten »European Global Education Peer Review Process« zu erwarten.

Bei allen Anstrengungen zur Verankerung des Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung in unserem Bildungswesen ist freilich im Auge zu behalten: Bildung für nachhaltige Entwicklung darf nicht auf die Vermittlung gesellschaftskritischer Botschaften oder nachdrücklicher Weltverbesserungs-Appelle verkürzt werden. Bildung für nachhaltige Entwicklung muss vielmehr eingebunden sein in einen umfassenden kollektiven Lernprozess, in eine konkrete gesellschaftsverändernde Praxis und in bürgerschaftliches Engagement in Richtung auf eine nachhaltige und global partnerschaftliche Entwicklung. Dabei gilt es, alternative Handlungsmöglichkeiten auch praktisch zu erproben und den Grundsätzen nachhaltiger Entwicklung im alltäglichen Leben ebenso wie in der konkreten Gestaltung unserer Lernumwelten und unserer Bildungsstrukturen Rechnung zu tragen.

VENRO-MITGLIEDER (STAND: JUNI 2005)

action medeor – Deutsches Medikamenten Hilfswerk
 ADRA – Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe
 Ärzte der Welt
 Ärzte für die Dritte Welt
 Ärzte ohne Grenzen*
 AeJ – Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend
 AGEH – Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe
 agI – Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt Landesnetzwerke
 Akademie Klausenhof
 Aktion Canchanabury
 Andheri-Hilfe Bonn
 Arbeiter Samariter Bund Deutschland
 Arbeiterwohlfahrt Bundesverband
 AT-Verband*

BDKJ – Bund der Deutschen Katholischen Jugend
 Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit*
 BEI – Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen
 Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung
 Brot für die Welt

CARE Deutschland
 Casa Alianza Kinderhilfe Guatemala
 CCF Kinderhilfswerk
 Christliche Initiative Romero
 Christoffel-Blindenmission*

DEAB – Dachverband entwicklungspolitischer Aktionsgruppen in Baden-Württemberg
 DESWOS – Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen
 Deutsche Kommission Justitia et Pax
 Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe
 Deutsche Stiftung Weltbevölkerung
 Deutsche Welthungerhilfe
 Deutscher Caritasverband – Caritas International
 Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband AK »Parität International«
 Deutsches Blindenhilfswerk
 Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge*
 Deutsches Rotes Kreuz – Generalsekretariat*
 DGB-Bildungswerk – Nord-Süd-Netz
 Die Lichtbrücke
 Dritte Welt JournalistInnen Netz

EED – Evangelischer Entwicklungsdienst
 Eine Welt Netz NRW
 Eine Welt Netzwerk Hamburg
 EIRENE – Internationaler Christlicher Friedensdienst
 Evangelische Akademien in Deutschland

FIAN Deutschland

Germanwatch Nord-Süd-Initiative
 GSE – Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit

Handicap International
 Hilfswerk der deutschen Lions

ILD – Internationaler Landvolkdienst der KLB
 Indienhilfe
 INKOTA – Ökumenisches Netzwerk
 Internationaler Hilfsfonds
 Internationaler Verband Westfälischer Kinderdörfer

Johanniter-Unfall-Hilfe – Johanniter International
 Jugend Dritte Welt

Kairos Europa – Unterwegs zu einem Europa für Gerechtigkeit
 Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie
 KATE – Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung – Berlin
 KATE – Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung – Stuttgart
 Kindernothilfe

Lateinamerika-Zentrum

Malteser Hilfsdienst Generalsekretariat – Abteilung Auslandsdienst
 Marie-Schlei-Verein
 materra – Stiftung Frau und Gesundheit
 Medica mondiale
 medico international
 Misereor Bischöfliches Hilfswerk
 Missionszentrale der Franziskaner*

Nationaler Geistiger Rat der Bahà'i in Deutschland
 NETZ – Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit

ÖEIW – Ökumenische Initiative Eine Welt
 OIKOS Eine Welt
 ORT Deutschland
 Oxfam Deutschland

Peter-Hesse-Stiftung – Solidarität in Partnerschaft für eine Welt
 Plan international Deutschland

Rotary Deutschland Gemeindienst

Senegalhilfe-Verein
 SES – Senior Experten Service
 SID – Society for International Development
 SODI – Solidaritätsdienst International
 Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes Stiftung Entwicklung und Frieden
 Stiftung Nord-Süd-Brücken
 Susila Dharma – Soziale Dienste

Terra Tech – Förderprojekte Dritte Welt
 terre des hommes Bundesrepublik Deutschland
 Tierärzte ohne Grenzen*
 TransFair – Verein zur Förderung des Fairen Handels mit der »Dritten Welt«

VEN – Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen
 VENROB – Verbund entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs

Weltfriedensdienst
 Welthaus Bielefeld
 Weltladen-Dachverband.
 Weltnotwerk der KAB Westdeutschlands
 Werkhof Darmstadt
 Werkstatt Ökonomie
 World Vision Deutschland
 W. P. Schmitz Stiftung
 WUS – World University Service – Deutsches Komitee

Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe der Gemeinnützigen Treuhandstelle

*) Gastmitglied

Folgende VENRO-Arbeitspapiere sind bisher erschienen:

Arbeitspapier Nr. 1: Arbeitspapier zur Zukunft der EU-AKP-Zusammenarbeit

VENRO-Positionspapier zur Zukunft des Lomé-Abkommens vom 13.2.1998

Arbeitspapier Nr. 2: Der Internationale Währungsfonds – neuer Akteur in der Entwicklungszusammenarbeit?

Dokumentation des VENRO-Studentages am 13.1.1998

Arbeitspapier Nr. 3: Initiatoren, Wächter oder ungebetene Gäste? Die Rolle von NRO beim Aufbau einer Global-Governance-Architektur

Dokumentation der Fachtagung am 29.10.1998

Arbeitspapier Nr. 4: Handel statt Hilfe? Das Lomé-Abkommen vor dem Umbruch

Dokumentation des VENRO-Studentages am 4.11.1998

Arbeitspapier Nr. 5: Der neue Lomé-Vertrag – Welche Rolle für die NRO?

Dokumentation des Studentages am 14.2.1998

Arbeitspapier Nr. 6: Schuldenkrise vor der Lösung? Die deutsche Schuldeninitiative für den G8-Gipfel: Werden die Schulden der ärmsten nun auf ein tragbares Maß reduziert?

Dokumentation des VENRO-Studentages am 17.3.1999

Arbeitspapier Nr. 7: VENRO-Kampagne »Deutsche EU-Präsidentschaft«

Textsammlung zur Kampagne im ersten Halbjahr 1999, Juni 1999

Arbeitspapier Nr. 8: Nachhaltigkeit in der Humanitären Hilfe

Diskussionspapier im Rahmen des Projekts »Qualität in der Humanitären Hilfe« (deutsch/englisch), September 1999

Arbeitspapier Nr. 9: Die Reform der EU-Entwicklungspolitik: Aufbruch oder Abbruch?

Dokumentation zum VENRO-Studentag am 18.9.2000

Arbeitspapier Nr. 10: »Globales Lernen« als Aufgabe und Handlungsfeld entwicklungspolitischer Nicht-Regierungsorganisationen.

Grundsätze, Probleme und Perspektiven der Bildungsarbeit des VENRO und seiner Mitgliedsorganisationen, Dezember 2000

Arbeitspapier Nr. 11: Den ärmsten Ländern neue Chancen eröffnen!

NRO-Beiträge zur UN LDC III Konferenz vom 14.-20. Mai 2001 in Brüssel

Arbeitspapier Nr. 12: Entwicklung ohne Ausgrenzung

Menschen mit Behinderung als entwicklungspolitisches Querschnittsthema im Kontext der Menschenrechte, Dokumentation einer internationalen Fachtagung in Berlin, Juli 2003

Arbeitspapier Nr. 13: Reality or Wishful Thinking: Does the Cotonou Process Strengthen Civil Society?

Documentation of the Workshop on 29th July 2003 in Bonn, Dezember 2003

Arbeitspapier Nr. 14: Humanitäre Hilfe auf dem Prüfstand. Prinzipien, Kriterien und Indikatoren zur Sicherstellung und Überprüfung der Qualität in der humanitären Hilfe